

Podzer Tageblatt

Abonnements für Podz:

Jährlich 28 Rbl., halb- 4 Rbl., viertel- 2 Rbl., monatlich 67 Kop. pränumerando.

Für Anstättige:

Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halb- 4 Rbl. 70 Kop., viertel- 2 Rbl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzieln (Bahn-) Straße Nr. 13.

Abbestellungen werden nicht zurückgeschickt.
Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühren:

Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren Filialen.

In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorska 18.

Grand Hotel.

Von Sonntag, den 23. November an durch zehn Tage

Ausstellung des Gemäldes

DER ERSTE TAG IM HAREM

von M. Suchorowski,

Mitglied der kaiserlichen Akademie in St. Petersburg.

Entree 30 Kop. Sonntags 20 Kop.

Eröffnet von 12 Uhr Mittags bis 10 Uhr Abends. (5-3)

Inland.

St. Petersburg.

Zur Unterdrückung des Schmuggels hat das Zollresort, wie die „Hov. Bp.“ erfahren hat, folgende Maßregeln als die geeignetsten in Ausführung zu bringen beschlossen. Der Bestand der Grenzwaache soll bedeutend verstärkt und aus ihr eine einzige dichte Linie gestaltet werden, anstatt der jetzt in größerem Abstände postierten zwei schwächeren Linien. Hinter der Grenzwaache sollen Cavalleriepatrouillen die Aufgabe übernehmen, den Gorden zu kontrollieren und etwa durch denselben geschlüpfte oder durchgebrochene Schmuggler zu verfolgen. Die Mannschaften der Grenzwaache sollen sich nicht aus Neuausgehobenen rekrutieren, sondern solchen, die in der Front bereits mindestens

zwei Jahre gedient haben. Der Gagenetat für die Offiziere der Zollwaache soll erhöht und für den Postendienst ein neues einheitliches und den zu lösenden Aufgaben besser entsprechendes Reglement ausgearbeitet werden, da das bisherige eine Mischung gelegentlicher Instruktionen und der für den Garnisondienst der Armee geltenden Bestimmungen war.

Bis zu welchen Preisen die Rekrutenanrechnungs-Quittungen gestiegen sind, deren Besitz noch gegenwärtig von der persönlichen Ableistung der Wehrpflicht befreit, beweist die von der „Buzh. Bzd.“ mitgetheilte Thatsache, daß unlängst ein St. Petersburger Kaufmann für seinen wehrpflichtigen Sohn eine solche Quittung für 25,000 Rbl. erworben hat. Dieser Preis erscheint in Anbetracht der gegenwärtigen Seltenheit solcher Quittungen nicht besonders befremdlich, wohl aber die Thatsache, daß es noch Leute giebt, die ein so hohes Gewicht auf die Befreiung von der Wehrpflicht legen.

Seitens des Medicinaldepartements des Ministeriums des Innern ist an die Medicinalverwaltungen ein Rundschreiben erlassen worden in der Frage, ob Apothekerlehrlinge, die zwei Jahre in irgend einer Privatapotheke beschäftigt gewesen sind, darauf jedoch ihre Beschäftigung für längere Zeit unterbrochen haben, wieder als Apothekerlehrlinge aufgenommen werden können, falls sie sich in der früheren oder in einer anderen Apotheke melden, und ob ihnen die zurückgelegte zweijährige Lehrzeit anzurechnen ist zum Termin, wie er durch das Gesetz beauftragt Zulassung zum Gehilfen-Examen fixirt ist. Das Medicinaldepartement hat, dem „Гражданинъ“ zufolge, in dieser Frage in dem vorerwähnten Sinne entschieden.

Auf dem Rückwege aus Mittelasien ist nach der „H. Bp.“ dieser Tage eine Gesellschaft französischer Kapitalisten mit ihren Familien und einigen Touristen in Petersburg eingetroffen. Die Reisenden haben eine Menge

bucharischer und indischer Seidenstoffe, Chorasanischer Teppiche und sogar chinesische und japanische Porzellanwaaren mit sich, die sie in Buchara erworben haben. In Tiflis trafen die Reisenden noch mit zwei andern Touristen, die Raquettes besuchten, zusammen: mit Baron Otto Lavalette Saint Georges und Baron E. v. Nolde.

In voriger Woche versammelte sich nach der „D. P. Z.“ eine glänzende Schaar von russischen Artillerie-Offizieren, ausländischen Militär-Agenten, Vertreter hiesiger und ausländischer Gussstahl-Fabriken u. auf dem Dschtaer Polygon, um den Konkurrenz-Prüfungen von Stahl-Panzer-Platten beizuwohnen, die von den bekannten Firmen J. Brown in England und Schneider in Frankreich gesandt wurden. Beide Firmen konkurrierten um Bestellungen für die neuen Panzerschiffe der russischen Flotte. Geschossen wurde mit von der Putilow'schen Fabrik hergestellten Geschossen, so daß die Prüfung zugleich eine Konkurrenz unserer Fabrik mit den genannten ausländischen war. Die Resultate veresteten nach dem „Гражданинъ“ alle Anwesenden in Erstaunen. Das erste 6-zöllige Geschöß der Putilow'schen Fabrik schlug durch die Platte Brown's und das zweite drang nicht nur durch dieselbe, sondern flog noch eine Weile weiter. Die theuerste Platte der Fabrik Schneider (mit einem Gehalt von 2 pCt. Nickel) erhielt sofort beim ersten Schusse große Risse nach allen Richtungen. Ähnlich waren die Resultate auch der übrigen Probe-schüsse, die für die Fortschritte unserer Putilow'schen Fabrik ein unerwartet glänzendes Zeugniß lieferten.

Im „Вестникъ Финансовъ“ wird das Ergebnis der Gentränksteuer pro 1889 veröffentlicht. Es sind 275 Millionen Rubel eingegangen, fast 10 Millionen Rubel mehr als im Durchschnitt der letzten 10 Jahre.

Aus Petersburg wird dem „Рассказъ Вестникъ“ geschrieben: Die von der deutschen

Regierung gegen die Einfuhr russischer Getreides nach Deutschland neuerdings getroffenen Maßregeln müssen natürlich unsererseits dementsprechende Maßregeln zur Entwicklung unserer Getreide-Ausfuhr in anderen Staaten hervorrufen. In 1. er Beziehung befinden wir uns in sehr günstigen Verhältnissen Italien, der Türkei, Griechenland, Montenegro und anderen Staaten geg. über. Die ersteren der genannten Länder haben kein Bedürfnis, ihre Landwirtschaft vor der ausländischen Konkurrenz zu schützen, in anderen werden wir wiederum nicht auf die Konkurrenz d. Amerikaner stoßen. Dieser Zustand hat bereits die Aufmerksamkeit unserer Finanzministeriums auf sich gelenkt, welches sich mit der Prüfung der wichtigsten Frage beschäftigt, über die größtmögliche Entwicklung unserer Handelsbeziehungen mit den Südeuropäischen Ländern, mit denen wir durch alle Bequemlichkeiten eines billigen Seetransports verbunden sind. Diese Frage wird auch bei d. definitiven Bestätigung des neuen Zolltarifs und bei der bevorstehenden Beurtheilung der Frage über die nicht aufschiebbarer Bedürfnisse der russischen Handels-schiffahrt Berücksichtigung finden.

Die Frage „Ueber den Bau einer Eisenbahn durch ganz Sibirien“, die durch den Vortrag des Vice-Admirals Ropytom in der Kaiserlich Russischen Technischen Gesellschaft auf die Tagesordnung gesetzt war, nähert sich gegenwärtig, wie der „P. Arb.“ mittheilt, ihrem Ende. Die vom Konseil der Gesellschaft unter dem Präsidium des Herrn Gortschakow zur Erörterung dieser Frage niedergesetzte Kommission beschloß nach heißen und langwierigen Debatten in der Sitzung vom 3. November mit großer Majorität, den Bau der westlichen Strecke der Sibirischen Bahn bis zur Stadt Irkutsk in der Richtung zu befürworten, auf welche die Subkommission, die aus der Kommission hervorgegangen, hingewiesen hatte. Diese Richtung, die von der Stadt Slatoust

(Nachdruck verboten.)

Eine Hochzeitsreise.

Erzählung

von f. Arnefeldt.

(2. Fortsetzung.)

Ich habe bereits erklärt, daß es nicht meines Amtes ist, zu verhaften“, erwiderte der Beamte gelassen; wohl aber bin ich verantwortlich, daß nichts geschieht, wodurch der Thatschstand verdunkelt werden könnte, daß Niemand sich entfernt, dessen Zeugniß von Wichtigkeit sein kann. Sie werden es sich gefallen lassen müssen, Ihre Fahrt zu unterbrechen und auf der nächsten Station zurückzubleiben, ich habe bereits dorthin telegraphiren lassen.“

Daß man die Missethäter in Empfang nimmt,“ grölkte Benno.

Nicht ich bediene mich der Bezeichnung,“ versetzte der Oberbeamte kalt; im Uebrigen thue ich meine Pflicht.

Benno Treuenfeld wandte ihm den Rücken und wollte in das bisher von ihm innegehabte Roupee zurückkehren, aber der Oberbeamte bedeutete ihm, daß er sammt der jungen Frau, dem Arzte und einem Beamten in dem anderen Roupee Platz zu nehmen habe. Mit einem verächtlichen Achselzucken fügte sich Benno schweigend dem Befehl.

Die alte Dorothea war nicht zu bewegen, den Todten, den man mit einem Luche bedeckt hatte, zu verlassen; sie kauerte neben ihm. Auch der Oberbeamte blieb, nachdem er das Zeichen zur Weiterfahrt des Zuges gegeben hatte, sammt einem Untergebenen in dem Roupee, welches

der Schauplatz der graufigen Nachtscene gewesen war.

Als der Zug nach Verlauf einer halben Stunde in den Bahnhof der nächsten großen Station dampfte, standen die daselbst stationirten Polizisten schon bereit, den Wagen und dessen Insassen in Empfang zu nehmen. Der erstere wurde abgehängt und blieb, während der Zug weiterfuhr, unter Bewachung der Polizisten zurück. Auch der Todte wurde bis zur Ankunft der Gerichtsbeamten in seiner Lage belassen.

Der Oberbeamte sammt den in dem Wagen bei Auffindung der Leiche anwesend gewesenen Schaffnern waren abgelöst worden, damit sie ihre Aussage unverzüglich abgeben konnten. Für die junge Frau und Dorothea hatte man im Bahnhofsgelände Zimmer hergerichtet, und auch Benno Treuenfelds mußte es sich gefallen lassen, in einem solchen, das oben drein noch scharf bewacht ward, den Morgen zu erwarten.

2.

Seit beinahe einem Jahrhundert bestand unter der Firma „Treuenfeld u. Gölbner“ in der mittelgroßen Provinzialstadt W. eine Droguen- und Farbenhandlung, welche sich bei ihren Abnehmern wie bei ihren Lieferanten des makellosten Rufes erfreute. Wer daselbst kaufte, durfte versichert sein, daß er die besten Waaren und die angemessensten Preise erhielt und an den großen Handelsplätzen würde kein Haus Anstand genommen haben, der Firma Treuenfeld u. Gölbner zu einem sehr hohen Betrage Kredit zu gewähren. Ein solcher wurde jedoch niemals beansprucht. Die ersten Begründer des Hauses hatten es sich zum Grundsatz gemacht, ihr Geschäft nie weiter auszudehnen, als die dafür erforderlichen Mittel

reichten; und die Söhne und Enkel setzten ihren Stolz darin, den Traditionen der Väter streng zu folgen.

Sie hatten es bei dieser Art der Geschäftsführung zu einem soliden Wohlstande gebracht, aber keine Reichthümer angehäuft und manche längere Firma war neben ihnen glänzender emporgekommen. Trotzdem und vielleicht um dessentwillen hatte aber kein Kaufmann in der ganzen Stadt eine so hohe gesellschaftliche Stellung wie die jeweiligen Vertreter der Namen Treuenfeld u. Gölbner. Sie durften ihre Frauen aus den ersten Familien der Stadt und Provinz wählen, ihre Töchter heiratheten in eben solche Kreise, so daß sie nicht nur mit dem höheren Bürger- und Beamtenstande, sondern auch mit dem Adel verschwägert waren.

Dreimal hintereinander hatte es sich getroffen, daß ein Treuenfeld und Gölbner jeder nur einen einzigen Sohn gehabt, welche in jungen Jahren an dem Geschäfte theilhaftig wurden und an die Stelle ihrer Väter getreten waren, wenn diese sich betragt zurückzogen, um, ehe sie im Erbegräbniß der Familie zur Ruhe bestattet wurden, noch eine Spanne Zeit behaglicher Ruhe zu genießen.

Die Geburt von Benno Treuenfeld gab die Hoffnung, daß es auch in der kommenden Generation bei dem alten Herkommen bleiben werde; sie verwirklichte sich jedoch nicht; im Gölbner'schen Hause blieb der heißersehnte Stammhalter aus. Und auch sonst schien es, als wollten zunächst die Verhältnisse in beiden Familien durch ihre Gestaltung darauf hinweisen, daß auf dieser Erde „nichts dauernd ist, als der Wechsel.“

Das Treuenfeld'sche Haus ward nicht, wie in vergangenen Tagen, belebt und verschönt durch Töchter, welche die Verbindungen mit

angesehenen Familien noch verzweigter machen konnten; Benno's Mutter kränkelte seit der Geburt des Knaben und starb, als er sechs Jahre alt war. Sein Vater, der die Gattin tief betrauerte, konnte sich nicht so schnell zu einer zweiten Wahl entschließen und ehe er noch dazu gekommen war, seinem Hause wieder eine würdige Leiterin und Repräsentantin zu geben, erkrankte den gesunden, kräftigen Mann durch einen Sturz mit dem Pferde ein jäher Tod. Benno war neun Jahre alt, als man seinen Vater blutend und bewußtlos ins Haus brachte; wenige Tage später stand er, gänzlich verwaist, an dessen Bahre.

Die Vertretung der Firma ging nun bis zu der Zeit, wo der kleine Treuenfeld ein Mann geworden sein würde und seinen Platz im Geschäfte einnehmen dürfte, ganz allein an Herrn Gölbner über, der auch Benno's Vormund und Plegenvater ward. Das dicht neben dem Gölbner'schen belegene Treuenfeld'sche Haus wurde der Obhut eines bejahrten Dienerspaars übergeben und der Knabe siedelte gänzlich in das Haus seines Vormundes über, wo Raum in Halle und Fülle für ihn war; auch dort fehlte es an einer fröhlichen Kinder-schaar. Es hatte den Anschein, als wolle das Geschick mit der Firma Treuenfeld u. Gölbner zu Ende eilen.

Dem Gölbner'schen Ehepaare waren schnell hintereinander mehrere Kinder geboren worden und bald nach der Geburt wieder gestorben; nur eine Tochter hatte im Gegen-satz zu ihren Geschwistern die großen dunkelgrauen Augen, die sie dem Lichte geöffnet, nicht wieder geschlossen; sie war und blieb das einzige Kind ihrer Eltern.

Als Benno in das Haus kam, war die kleine Erna drei Jahre alt. Er hatte das von

ihren Anfang nahm, geht über die Städte Omsk, Tomsk, Krasnojarsk, Nischneninsk und Zerkutsk. Die Majorität sprach sich zugleich für die ohne Unterbrechung fortlaufende Bahn aus.

Odeffa. Die Frage über eine Altrossische Ausstellung in Odeffa, die im Jahre 1894 stattfinden soll, wurde vor Kurzem in der Odeffaer Stadtduma beraten. Die Ausstellung soll Industrie-, Fabrik- und Hausfleißzeugnisse umfassen. Man beabsichtigt das Programm der Moskauer Ausstellung vom Jahre 1882 auszudehnen, wobei besonders deutlich die Thätigkeit des Südens Russlands illustriert werden soll. Die Ausstellung wird auch Exponenten Rumäniens und der slavischen Fürstenthümer heranziehen. Die Kosten zum Inlebensrufen der Ausstellung sind auf 1,200,000 Rbl. ausgerechnet, von denen 300,000 Rbl. die Stadt anweist, der Rest der Summe aber von der Regierung erbeten worden soll. Die Einnahmen der Ausstellung sollen im Verhältnis zu den Anlagelosten getheilt werden: $\frac{2}{3}$ derselben fällt an die Krone und $\frac{1}{3}$ an die Stadt. Die Ausstellungsgebäude verbleiben der Stadt. (St. P. 3.)

Die Heilung der Tuberkulose.

Berlin, den 22. November 1890.

Der Zubrang von Lungentranken zu der Berliner Universitätsklinik ist so außerordentlich, daß es sich als eine Unmöglichkeit erweist, denselben zu bewältigen. Wir machen daher darauf aufmerksam, daß, wie von leitender Stelle mitgeteilt wird, in der Universitätsklinik nur solche an Tuberkulose leidende Patienten behandelt werden können, welche hinreichend kräftig und widerständig, namentlich aber im Stande sind, ohne Schaden für ihre Gesundheit an den bestimmten Tagen behufs Einspritzung der Koch'schen Flüssigkeit nach der Poliklinik zu kommen. Auch von solchen Patienten kann nur eine sehr beschränkte Zahl in Behandlung genommen werden, d. h. nur soviel, als die Ärzte der Poliklinik neben ihrer sonstigen Beschäftigung im Hause besuchen können, um die nach den Einspritzungen eintretende Reaction zu beobachten und überwachen.

Zur Weiterführung der Koch'schen Versuche sollen dem Staat seitens der Stadtgemeinde Berlin in Wobbit 5 Baracken mit 150 Betten zur Verfügung gestellt werden. Gleichzeitig soll der Wunsch um Ueberlassung des Heilmittels zu Versuchen in den städtischen Krankenhäusern ausgesprochen werden.

Die Herstellung der Koch'schen Eymphie wird mit dem Aufgebot aller verfügbaren Kräfte betrieben. Es dürften jedoch wenigstens noch zwei Monate vergehen, bis genügendes Material vorhanden sein wird, um alle wissenschaftlichen Staatsanstalten, sowie die öffentlichen Krankenhäuser mit den erforderlichen Eymphie-Mengen zu versehen.

Auch auf die Augenheilkunde dürfte die Entdeckung des großen Forschers einen segensreichen Einfluß üben, da es kaum einen Theil des menschlichen Auges giebt, an dem nicht schon tuberkulöse Erkrankungen beobachtet worden sind. Es wird auch hier das Koch'sche Mittel sowohl in diagnostischer als in therapeutischer Hinsicht seine Wirksamkeit erproben können. In ersterer Beziehung sind es hauptsächlich Erkrankungsformen der Bindehaut und der Regenbogenhaut, ferner solche der Lederhaut, die durch ihre Reaction auf das neue Mittel diesem eine unmittelbare Feststellung ihrer Aetiologie zu danken haben werden.

Der erste Assistent des Professors Kahler, Herr Privatdozent Dr. Friedrich Kraus, ist von Berlin, wo er mehrere Tage das Koch'sche Heilverfahren studirt hat, nach Wien zurückgekehrt. Impfstoff hat derselbe wegen Erschöpfung des Vorrathes nicht mitgebracht; allein binnen kürzestem wird, wie ihm positiv zugesichert wurde, eine entsprechende Sendung an die Kahler'sche Klinik gelangen.

Ein Wiener Arzt, der soeben von Berlin zurückgekehrt ist, veröffentlicht nachstehende Wahrnehmungen:

An Ort und Stelle gewesene Ärzte versichern übereinstimmend, daß, wie bereits eine größere Anzahl mit der Koch'schen Eymphie infizirter Kranken beweist, Alles richtig sei, was Koch selbst in seiner kürzlich erschienenen Mittheilung über den Gegenstand gesprochen hat. Die Injektion läßt nach entsprechender Zeit alles Lokal-Tuberkulose sehr scheinbar hervortreten, auch solche Herde, welche für die einfache Besichtigung vorher nicht manifest waren. Außerdem aber verhält sich der infizirte gesunde Mensch wesentlich verschieden von Tuberkulösen. Das hieran geknüpfte diagnostische und theoretische Interesse ist natürlich ein ganz außerordentliches. Nicht ganz so bestimmt läßt sich demselben noch dasjenige definiren, was das große Publikum, beziehungsweise die trankene Welt von Koch's Entdeckung erwartet. Hier muß mit direktem Hinweis auf die Beschränkung, welche Koch selbst sich in seinen Ausführungen auferlegt, vor jedem allzu weit gehenden Sanguinismus, der zum Theile auch leider in der Öffentlichkeit Nahrung gefunden hat, auf das Nachdrücklichste gewarnt werden. Erstens wird, das kann man schon jetzt sagen, die Arznei zur Tuberkulose-Behandlung nach Koch gewisse Grenzen finden bei vorgeschrittener Intensität der Erkrankung. Zweitens wird sowohl bei lokaler als bei allgemeiner Tuberkulose die Heilung keineswegs so definitiv und so rasch sich einstellen, wie Viele glauben und wünschen. Ueber viele Formen von sogenannter Lokal-tuberkulose liegen bereits zur Zeit Wirkungen des Koch'schen Mittels vor, welche allerdings zu tüchtigen Hoffnungen berechtigen. Bezüglich der allgemeinen und Lungentuberkulose jedoch muß das Urtheil noch zurückhalten, also gerade über den Punkt, der das große Publikum am meisten interessiert. Die Wirkung der Koch'schen Injektion äußert sich jedoch auch hier in sehr prägnanter Weise hinsichtlich der Beschaffenheit des Auswurfes der Bacillen, ja selbst

sogar auch hinsichtlich gewisser, sogenannter physikalischer Symptome. Allein eine bestimmte Beurtheilung des Endergebnisses setzt gerade hier noch weitere, eingehende Erfahrungen voraus. Wirklich geheilte Fälle von lokaler oder allgemeiner Tuberkulose können (Koch spricht sich für seine Person noch nicht eingehend über diesen Punkt aus) bisher von keinem Derjenigen, welche sich in der glücklichen Lage befinden, das Koch'sche Verfahren anzuwenden, demonstrieren. Relative, für den Arzt sehr naheliegende Heilungsvorgänge stehen speziell für die lokalen Formen bereits unzweifelhaft fest. Die Frage der Rezidive jedoch ist bisher nicht ernstlich diskutabel. Nochmals: die Koch'sche Entdeckung ist in theoretischer und i. Zukunft wohl auch in praktischer Hinsicht von höchster Tragweite. Es ist aber nur im Interesse der Entdeckung, wenn das Publikum, insbesondere aber die Kranken, gemahnt werden, ruhig abzuwarten. Der braucht nicht unmittelbar für sein Leben zu fürchten oder seine Genesung unnötigerweise hinauszuschieben, wer sich vorläufig in Geduld faßt. Es würden viele, an sich gewiß nicht berechnete Anklagen gegen Koch später nicht erhoben werden können, wenn die öffentlichen Blätter sich vereinigten würden, die Bevölkerung in diesem Sinne aufzuklären.

Soweit die Ausführungen des Gewährsmannes, der kraft seiner mehrjährigen klinischen Erfahrungen gewiß kompetent ist, ein Urtheil über die Koch'sche Heilmethode abzugeben, die er an Ort und Stelle kennen zu lernen Gelegenheit hatte.

Bankwesen.

Die Aktiengesellschaft der Sosnowicer Gruben und Fabriken. Sämmtliche Kramarskischen Gruben-Bestimmungen im Petrokover und Kleser Gouvernemen sind in den Besitz der oben genannten und am 11. Mai l. J. Allerhöchst bestätigten Aktiengesellschaft übergegangen. Das Grundkapital bilden 4,250,000 Rbl. in Gold (17 Millionen Frcs.) Am 20. d. M. fand in Warschau die erste Generalversammlung der neuen Gesellschaft zum Zweck der Wahl der Verwaltung statt u. z. wurden gewählt:

Zum Präses der Hof-Kammerjunker Michael Karnicki, zum Vicepräses der Wittlich-Staatsrath und Director der Weichselbahn Joseph Daragan.

Zu Directoren wurden gewählt: die Herren: Conrad Herbst, Paul de Bassal, H. Mativa, Graf Bassal de Montviel, Morimer v. Johnsonston und David Rosenblum, zu Vice-directoren: die Herren: M. Baltz, W. Werner und v. Guttmann. Außer den genannten Herren wird noch seitens der Regierung ein Mitglied der Verwaltung ernannt werden. Die Revisionscommission besteht aus den Herren: W. Epstein, W. Horbicka und J. Rycewski.

Zum Director-Verwalter hat die Verwaltung den ehemaligen General-Secretär der Warschauer Stahlfabrik und gewesenen Administrator der Putilow'schen Establishments S. A. Suryski eingesetzt. Der bisherige General-

vertreter der von Kramarskischen Gruben, Herr Wiesner, verläßt seinen Posten.

Das Central-Bureau der Gesellschaft befindet sich gegenwärtig in Warschau.

Wie uns seitens der Verwaltung des Armen-Nihil mitgeteilt wird, geht dort der Kohlenvorrath zu Ende und wäre es sehr wünschenswert, wenn sich Wohlthäter fänden, die den Winterbedarf durch Grattiszuwendungen deckten. Der ohnehin sehr stark in Anspruch genommenen Kasse des Wohlthätigkeits-Vereins würde hierdurch eine große Ausgabe erspart werden.

Daß die Nächstenliebe bei manchen Menschen noch herzlich wenig ausgeprägt ist, beweist nachstehender Vorfall aus das offenkundigste. Am Sonnabend Abend gegen 7 Uhr sahen Passanten auf der Petrikauerstraße, mitten auf dem Fahrdamm einen mit Blut und Schmutz bedeckten Mann liegen und waren einige Personen mitleidig genug, denselben in ein benachbartes Haus zu tragen, damit er bis zur Unterbringung im Spital wenigstens im Trockenen liegen konnte und nicht im Schmutz unzulässig brauchte oder womöglich gar noch überfahren würde. Diese menschenfreundliche That war aber nicht im Sinne einer Democritin des betreffenden Hauses, denn dieselbe protestirte ganz energisch gegen das Heranschaffen des halbtothen Mannes und gab ihren Widerstand erst auf, als ihr auf das nachdrücklichste klar gemacht worden, daß man einen hilfsbedürftigen kranken Menschen nicht wie einen tothen Hund auf der Straße sterben lassen könne. Nach wenigen Minuten erschien übrigens ein Strahln und wurde der allem Anschein nach mit epileptischen Krämpfen Behaftete in behördliche Obhut genommen.

Zur Mordaffäre im Eisenbahngewerbe. Die Verwaltung der Zuckerraffinerien, bei welcher die beiden Opfer, Schmidt und Ruznicki, angeklagt waren, hat eine Belohnung von 1000 Rbl. für die Entdeckung der Mörder und 5000 Rbl. für die Summe, die eventuell zurückerlangt werden könnte, festgesetzt.

In Pniewo ist man zu der Ueberzeugung gelangt, daß die beiden Mörder den Zug verlassen haben, nachdem das Haltestellenzeichen gegeben wurde. Die auf dem nassen Boden zurückgebliebenen Spuren zeigen darauf hin, daß die Mörder gut gekleidet sein mußten, wenigstens deutet darauf hin die Art des Schuhwerks. Aller Wahrscheinlichkeit nach richteten sie ihre Schritte in der Richtung nach Sochaczew und trafen unterwegs einige Alibisubstanz der Zuckerraffinerie. In dem Augenblick, als sie mit den Fuhrleuten wegen Abnahme unterhandelten, waren ihrer bereits drei, woraus zu folgern ist, daß ein dritter Theilnehmer an dem verabschiedeten Orte wartete. Wie bekannt, sind die beiden Leichen der Ermordeten nach Lodziej gebracht worden, wo eine ärztliche Obduction vorgenommen ward, die folgendes Resultat ergab: Schmidt hatte eine eingeschlagene Schläge und bedeutende Verletzungen des Gehirns. Der Schlag war jedenfalls ein sehr heftiger und verursachte den augenblicklichen Tod. Der Kampf mit Ruznicki, der ungewöhnlich kräftig war, muß länger gedauert haben. Er muß einen gewaltigen Widerstand geleistet haben, worauf zwei

den Eltern, wie von seiner ganzen Umgebung angebetete Kind schon mit einer für den wilden, feurigen Knaben wunderbaren Innigkeit geliebt, als er es nur gelegentlich in dem beiden Nachbarhäusern gemeinsamen großen Garten oder bei seinen Besuchen im Göldner'schen Hause gesehen hatte; nun er aber täglich und stündlich mit Erna zusammen war, erhielt seine Zärtlichkeit für sie etwas Leidenschaftliches und zugleich ungemein Rührendes.

Trotz seines trefflichen Herzens, seines guten Kopfes und seiner durchweg edlen Natur machte Benno seinen Lehrern und Erziehern viel zu schaffen; denn er war aufbrauend und jahrgornig und kannte sich in Augenblicken heftiger Erregung selbst nicht; in den Händen des kleinen Mädchens war er aber ein weiches Wachs. Erna besänftigte ihn mit einem Blicke. Strich sie ihm mit ihrer winzigen Kinderhand über das Gesicht, so legte sich die heiße Gluth, die Stirn und Wangen umwallte; er ward ruhig und willfährig; ein von ihr hergestammtes Wort war ihm Befehl. Der schöne, stolze Knabe, der über sein Alter hinaus groß und kräftig war, kroch als Pudel oder Pferd vor Erna auf allen Vieren und ließ sich von ihr peitschen oder das Haar zerzausen. Kein Baum war ihm zu hoch, wenn eine auf dessen Spitze befindliche Frucht ihr besonders lockend erschien; unbedenklich sprang er ins Wasser oder in ein Sumpf, wenn die von ihr gewünschten Nymphen oder Bergisמעינח in anderer Weise nicht zu erreichen waren.

Erna war es so gewöhnt, sich mit allen ihren kindlichen Anliegen an Benno zu wenden, sie war der Gewährbringer ihrer Wünsche von ihm so gewiß, daß er ihr wie eine Art Allmacht erschien. Bei ihm fühlte sie sich geborgen und während sie ihn tyrannisirte, blickte

sie doch wie zu ihrem natürlichen Beschützer zu ihm auf.

Mit jedem Jahre schien die Liebe der Kinder zu einander zu wachsen. Benno lehrte Erna die Anfangsgründe des Lesens und Schreibens mit einer seinem Wesen sonst sehr fremden Geduld; er überwachte ihre Schularbeiten und half ihr auch dabei, ja als das fieberfähige Mädchen die Masern hatte, weinte der dreizehnjährige Knabe Thränen des Schmerzes und des Angrimmes, als ihm verwehrt ward, an Erna's Lager zu wachen.

Schon damals stand in seinem Herzen, wie in seinem Willen fest, daß Erna einmal seine Frau werden müsse, und das Gleiche ward von den Verwandten, den Freunden und Dienern des Hauses als etwas Selbstverständliches angenommen; es war ja nur natürlich, daß die beiden einzigen Sprossen der Häufer Treuenfeld und Göldner sich zu einem noch innigeren Bunde als die Väter vereinigten.

Auch Herr Göldner erging sich zuweilen in solchen Zukunftsträumen, fand aber, wenn er sie in Gegenwart seiner Frau auszusprechen versuchte, keinen Anklang damit, sondern im Gegentheil eine recht entschiedene Abweisung. Frau Göldner liebte Benno nicht; sie war eifersüchtig auf die Liebe, welche er für ihre Tochter hegte, eifersüchtig auf die Zärtlichkeit, die Umgebung und das Vertrauen, das Erna für den zum Jüngling herangewachsenen Benno hegte, dessen Wesen ihr außerdem unsympathisch war.

Je älter Benno ward, desto stärker trat bei ihm seine Festigkeit, gepaart mit einer gewissen Schroffheit, zu Tage; desto mehr zeigte sich aber auch der Stolz auf seinen alten guten Namen. Mehr als einmal sprach es der Gymnast aus, auch für ihn gelte das Wort

„noblesse oblige“ in seinem ganzen Umfange; er fühlte in sich die Verpflichtung, die alte Firma völlig in der Weise der Väter fortzuführen und den Nachkommen zu überliefern.

Frau Göldner war dieser spießbürgerliche Stolz, wie sie es nannte, im hohen Grade zuwider, um so mehr, als er ein Hinderniß ihrer Wünsche und Pläne war. Sie stammte aus einer vornehmen Beamtenfamilie; ihre Verwandten lebten in einflussreichen Stellungen in der Residenz, und es war das Ziel ihrer Sehnsucht, ebenfalls dorthin zu ziehen und vermöge ihres Reichthums eine glänzende Rolle dajelbst zu spielen. Wohl mußte sie, daß das Vermögen ihres Mannes zu einem Leben, wie sie es sich ausmalte, nicht ausreichend war; aber das ließ sich halb erlangen, wenn man, wie sie meinte, sich nur entschließen wollte, den alten Krämer-Schlendrian aufzugeben und Geschäfte im großartigen Maßstabe zu machen.

So lange Treuenfeld lebte, hatten solche Gedanken und Wünsche, wenn sie sich in ihrem Herzen regten, sich nicht an die Oberfläche gewagt; denn sie kannte deren gänzliche Unsichtbarkeit. Seit ihr Gatte alleiniger Chef des Hauses war, hatte sie erst leise und unvernünft, dann immer deutlicher und bestimmter ihm ihre Ansichten entwickelt.

Mit einem Kredit, mit einem Vermögen, wie Du es besitzt, müßten ein paar lähne Speculationen Dich zu einem sehr reichen Manne machen, und sie führte Beispiele von Leuten an, die es unter weniger günstigen Bedingungen sehr schnell zu einem großen Reichthum gebracht hatten.

Ihre Worte fielen nicht auf unfruchtbaren Boden. Göldner selbst hatte einen Hang zum Abenteuerlichen, zum Wette und Wagen, der durch die Erziehung und das Zusammenwirken

mit dem ihm geistig überlegenen, unbeirrt die gerade vorgezeichnete Bahn gehenden Treuenfeld zwar niedergehalten war, nun aber offen hervorkam. Er verlieh die bisherige Art der Geschäftsführung; er gab seiner Handlung eine größere Ausdehnung; er ließ sich sogar hier und da in eine Speculation von mäßigem Umfange ein, und das Glück begünstigte ihn; dennoch war ihm nicht wohl dabei. Zwei ernste, dunkle Knabenaugen, die er an seinem Tische sah, blickten ihn so forschend an, als wollten sie auf dem Grunde seiner Seele lesen, hatten für ihn etwas so Vorwurfsvolles und Mahnendes, als rede aus ihnen gleichzeitig die Vergangenheit und Zukunft, und fragte ihn, ob und wie er das, was man ihm anvertraut hatte, verwaltet habe und weiter zu vererben gedenke.

Benno's Anwesenheit in seinem Hause hielt ihn von gewagteren Unternehmungen zurück; zu denken sich, daß er einmal diese Bahn betreten, reichlich Gelegenheit bot, und wozu ihm seine Frau eifrig rath. Ohne daß ihr Gatte es ausgesprochen, mußte sie doch, wo für ihn die Fessel lag, und sehnte den Zeitpunkt herbei, wo Benno fern sein werde. Jeder Gedanken an eine Verbindung ihrer Tochter mit ihm wies sie aber weit von sich.

Die Töchter der Göldner'schen Familien haben immer in den Adel und die höheren Beamtenkreise geheiratet; wir werden mit unserer Erna keine Ausnahme machen, sagte sie; Benno kann das selbst nicht wünschen, er hängt ja so fest am Herkommen. Im Uebrigen ist Erna noch ein Kind; wir wollen für jetzt an ihre Erziehung denken.

(Fortsetzung folgt.)

Schnittwunden in der linken Handfläche hin-
deuten. Der Kopf, das Gesicht und der Hals
waren mit zehn Wunden bedeckt. Außerdem
hat man bei der Obduction in den Brustseiten
acht tiefe Stichwunden vorgefunden und haben
die Aerzte ihre Ansicht dahin ausgesprochen,
daß Kuznicki noch lebend aus dem Coupee ge-
schleudert wurde. Diese Behauptung wird noch
durch den Umstand bekräftigt, daß die Leiche
nicht dicht am Bahndamm, sondern in einiger
Entfernung lag, was zur Annahme berechtigt,
daß das Opfer, trotz des großen Blutverlustes,
und des Sturzes aus dem dahinsausenden Zuge,
noch so viel Kraft hatte, um sich zusammenzu-
raffen und noch einige Schritte hinzutromeln.
Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß Schmidt
mit einem Todtschläger und Kuznicki mit einem
Dolch ermordet wurde.

Mit Genehmigung der Gerichtsbehörde
sind die Leichen der unglücklichen Opfer den
Familien ausgeliefert worden. Schmidt ist
nach Warschau gebracht und auf dem evange-
lischen Kirchhof beerdigt worden. Kuznicki wurde
in Ostrow bestattet.

Die Untersuchung ist im vollsten Gange
und dürfen deren Resultate vorläufig nicht ver-
öffentlicht werden. Obige Details entnehmen
wir Warschauer Blättern.

Dementi. Vor einigen Tagen brach-
ten wir nach den Warschauer Blättern die
Nachricht, daß der Moskauer Kapitalist Pawlow
wegen Ankauf der von Krainskischen Besitzungen
unterhandelt. Aus vollkommen glaubwürdiger
und zuverlässiger Quelle erfahren wir nun, daß
dergleichen Unterhandlungen weder jetzt noch
sonst jemals mit genanntem Herrn stattgefunden
haben.

Die Pläne und Kostenanschläge für
den in Koluszki zu errichtenden Central-Bahn-
hof wurden in der letzten Verwaltungsrath-
sitzung der Lohrer Fabrikbahn einer Prüfung
unterzogen. An der Beratung nahmen auch
Ingenieure der Warschau-Wiener und Dgubrower
Bahn Theil.

Jrgend ein Spahsvogel machte sich
am Sonntag Nachmittag das Vergnügen, auf
einem Hofe der Altstadt einer Gießkanne Löwe
zu entlocken, welche den Feuer signalen täuschend
ähnlich klangen. Glücklicherweise bemerkten die
höchste erschrockenen Hausbewohner noch
rechtzeitig, daß es blinder Lärm sei und ver-
boten dem Hofmusikanten die weitere Ausübung
seiner Kunst, sonst hätte es leicht geschehen
können, daß die Mitglieder der Freiwilligen
Feuerwehr ohne Grund in ihrer Sonntagsruhe
gestört worden wären.

Von Neuem wird in der Residenz-
presse auf die schon früher gemeldete bevor-
stehende Erhöhung der Sindensteuer für
Kaufleute 2. Gildes hingewiesen. Diesmal
ist es die „Hob. Bp.“, welche erfährt, daß das
Finanzministerium jene Steuer für viel zu
gering halte im Vergleich zu der der Kaufleute
1. Gildes und dem entsprechend eine Gesetzwor-
lung vorbereite, die jedoch zuvor den Vörsen-
comités zur Meinungsäußerung zugehen soll.

Brutalität. Am Sonntag Vormittag
wurde der Struch eines Hauses an der Petri-
kauerstraße von zwei anständig gekleideten Män-
nern, die Gebetbücher unter den Armen trugen,
also aller Wahrscheinlichkeit nach auf dem Wege
zur Kirche sich befanden, aus dem Grunde
blutig geschlagen, weil er ihnen die Brunnrei-
nigung des Hofes unterlagte. Wir möchten
wissen, zu welchem Zweck solche brutale
Menschen noch in das Gotteshaus gehen.

Thalia-Theater. Die am Sonnabend
stattgefundene Aufführung von „Don Carlos“
gestaltete sich fast in allen ihren Theilen zu
einer imposanten Rundgebung des regsamsten
Strebens, — sowohl Seitens der Mitglieder
wie der Direction, — dem neu erstandenen
deutschen Theater eine künstlerische Position zu
sichern und darzutun, daß eiserner Fleiß und
guter Wille die hiesige Bühne zu einer nun
hoffentlich ständigen umzuwandeln wohl geeignet
sind. Sprechen wir zunächst von den äußer-
lichen der Vorstellung, so kann mit Befrie-
digung constatirt werden, daß Decorationen wie
Costüme, letztere durchweg neu, reich und ge-
schmackvoll, sehr wesentlich zu dem Erfolge
beitrugen, den die Vorstellung hatte, während
letzte selbst, einzelne Rollen abgerechnet, das
unbedingteste Lob für sich in Anspruch zu neh-
men die Berechtigung hat. Allen voran war
es wiederum Herr Carl Edelmann,
der als König Philipp eine Leistung allerersten
Ranges bot und dementsprechend auch auf das
Publikum einen tiefen Eindruck gemacht hat.
Dem jungen Künstler wurde reichster Beifall
zu Theil, und ebenso war auch die Leistung
des Herrn Gustav Haupt als „Don
Carlos“ eine ganz vorzügliche zu nennen.
Beide erschienen ungezählte Male vor dem
Auditorium in Empfang zu nehmen. Die Herren
Leo Ackerman als „Posa“, Hofer als
„Alba“, Schenk als „Germa“, Kellen
als „Domingo“ etc., sowie die Damen Frey
und Meyer als Königin Elisabeth und
Prinzessin Eboli, sie Alle waren sichtlich nach
Kräften bemüht, den Abend zu einem genuß-

reichen zu gestalten. Möchte nun aber auch
das Publikum die künstlerischen Anstrengungen
durch besseren Besuch des Theaters anerkennen.
— Eine Wiederholung der Vorstellung ist drin-
gend anzurathen.

**Vergnügungs-Anzeiger; Thalia-
Theater: „Gasparone“, Operette
von F. Zell & Genee, Musik von Willöder;
— Victoria-Theater: „Die Rofa-
Dominos;“ — Varietee-Theater:
Vorstellung.**

**Neue Hausnummern.
(Fortsetzung.)
Zielona (Grüne) Straße.
(rechte Seite.)**

Platz Nr. 33, J. Hoffmann 35, Platz
37, Hoffmanns Platz 39, Alexander Matsys
41, Reibenbach, Kuninski und Eisenberg 43,
Reibenbach 45, Aderland 47, Johann Hart-
wig 49, Wilhelm Salowski 51.

**Zielona (Grüne) Straße.
(linke Seite.)**

Robert Fischer 2, R. Fischers Platz 4, Zet
Auerbach 6, Ende 8, Friedrich Schulz 10,
F. Pognanski 12, Hermann Schulz 14, R.
Mathews 16, Amalie Emde 18, Salo Baruch
20, Janlowic's Platz 22, J. Kobrer 24,
Wenzel Falzmann 26—28, Balbus 30, Falz-
manns Platz 32, Glükermann 34, Friedrich
Platz 36, Byskin 38, Julius Bredschneiders
Erben 40, Raffastis Platz 42, Wilhelm
Platz 44, Friedrich Klempor 46, Reibenbachs
Platz 48, Augustine Bider 50, Reibenbachs
Platz 52, Aderland 54, Karoline Günther 56.

**Krótkä Straße
(Rechte Seite.)**

Ludwig Meyer 1—3, Heinrich Menzel 5,
Wilhelm Thölle 7, Andreas Baranowski 9,
Emanuel Lunial 11, Joseph Vanger 13, Julius
Schäfer 15, Platz der Eisenbahn 17, Kargers
Platz 19, Weikers Platz 21—23, J. Wei-
kert 25.

**Krótkä Straße
(linke Seite.)**

Sücher Schöps 2, W. Buchen 4, Hein-
rich Buhle 6, Otto Knoch 8, Emanuel Lunial
10, R. G. Galewski 12, A. Grünberg 14,
Platz der Eisenbahn 16—18—20—22—24.

**Meyers Passage
(Rechte Seite.)**

Wiener 1, Ludwig Meyer 1—3, —5—7
9—11,
**Meyers Passage
(linke Seite.)**

Louis Geyer 2, Ludwig Meyer 4—
6—8—10. (Fortsetzung folgt.)

Berliner Gerichtsscene. „De ganze
Anklage ist unfällig, wie'n ollet Hintergebäude;
wenn der ne Brücke wäre, wat da drin steht,
denn jinge id nich rieber!“ Der Mann, der
dem Schöffengericht diese Worte entgegenrief,
befand sich augenscheinlich in gewaltiger Auf-
regung, denn sein breites Gesicht war stark
geröthet, und eine dicke Zornesader lag auf
seiner Stirn. Präsi.: Was sind Sie eigentlich?
Sie nennen sich bald Wäcker, bald Artist? —
Angell.: Id ziehe schon seit 20 Jahre uff
de Märkte. Früher war id Mithlet un Ring-
kämpfer; seitdem mir aber der Reihmerdichtig
in de Potentaten jefahren is, kann id uff des
Zeschäft nich mehr jehen, un nu bade id
Schmalstuden. Aber nich etwa mit Hundes-
fett, denn so wat würde... — Präsi.: Sie
brauchen uns in Ihre Ruchengeheimnisse nicht
einzuweihen. — Angell.: Na, manchmal sind
sone Ruchen etwas unterfältig. Aber bei mir
kômmt so wat nich vor, dazu sind wir zu
anständig. — Präsi.: Das ist ja sehr löblich,
hat aber mit der Sache, die hier zur Anklage
steht, gar nichts zu thun. — Angell.: Ne,
nee, Herr Staatsanwalt, Sie könnten am
Ende denken, well id uff de Märkte ziehe,
bin id ooch so Gener mit Kermel! Wohnt bei
mir jar nich! Wat sagen Se nun, wenn id
Ihnen darin einweih, det meine Trethe, wat
meine Aeltste is, mal een jrophet musikalisches
Thier werden wird. Se lofst schon alle Dage
mit de Wappe uff's Konfistorium, un alle
ihre Freunbinnen sagen, det je mal 'ne große
Konfere werden wird. Det is aber ooch janz
wat proppret, wenn se so 'ne Arche uff's Kla-
vier hinlegt, jrade so, als wenn' Jansjchmalz
wäre. — Präsi.: Wann, Sie mißbrauchen
unsere Geduld in unerhörter Weise! Jetzt
antworten Sie gefälligst kurz und bündig auf
die Anklage, welche Ihnen vorwirft, den Auto-
maten des Restaurateurs M. muthwillig zer-
trümmert zu haan. — Angell.: Det kann
Jeder sagen! Ebenso jut kann Gener kommen
un sagen, id hätte silberne Böffel jestohlen!
Erfi Beweise! Präsi.: Nun, es ist doch klar
erwiesen, daß Sie an dem Automaten nicht nur
die Glasscheibe zertrümmert, sondern denselben
auch sonst muthwillig beschädigt haben. —
Angell.: Von Muthwilligkeit is keene Rede
nicht hier handelt's sich bloß um 'n Ausfluß
vo 'ne Nerjerlichkeit dabüder, det de Polleget
so 'ne miserablichten Schinderlasten noch immer
bulden duht. — Präsi.: Sie scheinen kein
Freund der Automaten zu sein — Angell.:
Kennen Se Weisjen? — Präsi.: Was ist das

für ne thörichte Frage? — Angell.: Na id
meene Weisjen von Ernsen sein Theater. Der
singt in de „Don Juhane“ alle Dage die
Seite vor, wat se for 'n faulen Zauber, wie
de Wetterfäule und so, rüber nach Afrika spe-
diren sollen. Der Mann hat ja so Recht.
Id wünschte bloß, et hieße ooch von de Auto-
maten erst: Räber, immer räber! — Präsi.:
Angellagter, Ihr Geschwäk ist kaum noch er-
träglich. Wollen Sie uns am Ende hier noch
ganze Kupletstropfen vorjingen? — Angell.
Na aber von Ernsen aus kam ja die janze
Schöfe. Id war mit meine Trethe, was
meine Aeltste is, dagewesen. Wir hatten uns
doch janz jut jeamifirt un dranken, wie wir
zu Hause jingen, noch eens zum Abjewöbhen
bei Herrn M. Wie wir det Balal verließen,
sicht da im Flux natierlich wieder so'n Piraten-
lasten, und meine Aeltste klappert natierlich
ooch gleich mit de Dogen danach. „Mächen“,
sage id, „Du willst doch nich schon wieder 'n
Troschen vermaasjen? Det jehet bei die theiren
Fleischpreije parutemang nich.“ — „Tott, Ba-
ter“, meent se: so pleite, so pleite. For den Tro-
schen werden wir uns ooch keen Nittergut loosen
lönnen un de Schallade bekommt mich doch
immer so jut.“ Wat soll id Ihnen sagen:
id lasse mir erweechen, juche den letzten Nickel
vor un schmeiße ihn in de Versenkung. —
Präsi.: Ja, Alles das, was Sie uns so aus-
führlich erzählt haben, ist völlig Nebensache.
Jetzt kommen wir erst an die Hauptsache. —
Angell.: De Hauptsache for uns war de
Schallade. Aber Proste Maßjeit! Id joddele
und joddele — aber keen Stollwert läßt sich
jehen! Natierlich war der Klappmatismus
wieder ein mal ausjelijert; id hatte keenen
Troschen un meine Aeltste keene Schallade. —
Präsi.: Es wird Ihnen Niemand verargen,
wenn Sie darüber ausgebracht sind. Sie haben
aber durchaus kein Recht, nun fremdes Eigen-
thum in der Weise zu zerlören wie Sie es
gethan haben. — Angell.: Dabei war jar
keene Absichtlichkeit. For meinen Troschen
wollte id wenigstens meine Kenntnisse bereichern,
un wie id an den Kasten rumprobire, is er
aus dem Beime jefangen. — Präsi.: Sie haben
eben brutale Gewalt in Anwendung gebracht.
— Angell.: Et mag sind, det meine Hand
noch aus meine Ringkämpferzeit 'n bisten
schmer ist. — Da die Beweisaufnahme keenen
Zweifel darüber läßt, daß hier eine muthwillige
Sachbeschädigung vorlag, so verurtheilt das
Gericht den Angellagten zu 10 M. Geldduße.
— Der Anklage war damit keineswegs zu-
fieden und versicherte, daß er „jetzt zu Miquel-
en jehen werde, damit der 'ne ordentliche Steier
uff den Automaten-Plunder legt“.

Neueste Post.

Petersburg, 21. November. Die Blätter
bringen nachstehende Meldungen: Der „Ruf-
fische Technische Verein“ beschäftigt sich mit
einem Project des Ingenieurs Szentko be-
züglich Maßnahmen zur Aufbesserung der
Binnenschiffahrt, wobei dieselbe durch beson-
dere Comitès zu beaufsichtigen und sämt-
liche Einnahmen zur Verbesserung des Fahr-
wassers zu verwenden wären. — Dem Reichs-
rath ging ein Entwurf zu in Betreff der
Verabsolung von Darlehen aus der Reichs-
bank an die Mühlenbesitzer und bezüglich der
Errichtung von Agenturen für Mollereipro-
ducte unter staatlicher Controle. — Die per-
sische Regierung verpflichtete sich gegenüber
Rußland, eine Chaussee oder Eisenbahn von
Rescht nach Teheran bauen zu lassen und den
Mürdabfluß freizugeben. Rußland vermehrt
die Anzahl seiner Consulate in Persien.

Saratow, 21. November. Die Schlit-
tenbahn ist eröffnet worden. Die Wolga ist
bei Saratow zugegangen. Die Kälte erreicht
18 Grad.

Taschkent, 21. November. Zwischen-
händler kaufen in großen Posten Baumwolle
der letzten Ernte auf, die niedrigen Preise
benutzend.

Sewastopol, 21. November. Im Depot
des Marine-Resports brach Feuer aus. Die
Depots wurden jedoch gerettet und es ist nur
eine Kaserne abgebrannt. — Heute fiel Schnee.

Berlin, 22. November. Wie die „N.
A. Z.“ aus London hört, haben die deutsche
und französische Regierung sich jeben durch
ein verträgliches Abkommen dahin geeinigt,
daß Deutschland das französische Protektorat
über Madagaskar, Frankreich dagegen die deut-
sche Oberhoheit über den vom Sultan von
Sannibar an Deutschland abgetretenen Gebiets-
theil des Sultanats anerkennt. Die Verhandlung-
en sind durch die französische Botschaft in
Berlin geführt, und jeben zum Abschluß ge-
bracht worden.

Berlin, 22. November. Die Zahl der
Ehrenbürger Berlins ist durch die Verleihung
des städtischen Ehrenbürgerrechts an Professor
Dr. Robert Koch auf vier gestiegen. Diese sind:
der ehemalige Reichstanzler Fürst von Wis-
sowetz, Generalfeldmarschall Graf von Moltke,
Dr. Heinrich Schlegelmann und Dr. Koch.

Berlin, 22. November. Die Koch'sche
Lympho ist, wie begreiflich, das Ziel der Seh-
sucht aller Kranken und Aerzte und der An-
drang, dasselbe zu erhalten, ein fast unglaub-
licher. Das geht schon daraus hervor, daß,
als die Kaiserin für ein Armenhospital durch den
Unterrichtsminister Dr. von Gökler um eine
Flasche Lympho ersuchen ließ, dieser sie erst
nach langen Bemühungen erhalten konnte. Ein
Arzt bot 5000 Francs für ein Fläschchen voll
Lympho, ohne seinen Wunsch erfüllt zu jehen.
Aehnliche Gebote sind noch mehrfach gemacht,
ohne daß sie Erfolg hatten.

Berlin, 22. November. Wie von gut
unterrichteter Seite zu hören, soll die Ern-
nung Kochs zum Ritter der Friedensklasse des
Ordens pour le mérite bevorstehen.

Konstantinopel, 22. November. Der
Sultan hat 4 Aerzte nach Berlin geschickt, um
die Koch'sche Heilmethode zu studiren.

Telegramme.

Berlin, 23. November. Der „Reichs-
anzeiger“ veröffentlicht, daß Kaiser Wilhelm
dem Dr. Koch das Großkreuz des Rothen-
Adlerordens persönlich überreicht hat.

Wien, 23. November. In Adau bei
Wien sind auf der Südbahn vier Waggons
entgleist. Ein Condukteur ist schwer verlegt.
Einige der Reisenden haben leichtere Verletzun-
gen davongetragen.

Haag, 23. November. König Wilhelm
ist auf dem Schlosse Loo gestorben. (Der
verstorbene König Wilhelm III. von Holland
war am 19. Febr. 1817 geboren.)

Coursbericht.

Berlin, den 24. November 1890.
100 Rubel = 237 M. 95
Ultimo = 238 M. 50

Inserate.

Zu vermietthen
eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern,
Küche und sämtlichen Bequemlichkeiten
auf der Petrikauerstraße, 1. Etage.
Näheres zu erfahren im Hause A. Prusak,
1. Etage. (3—3)

Ein junger Chemiker,
welcher die Universität in Zürich absolviert
hat und zur Zeit in einer größeren Woll-
und Baumwoll-Färberei Böhmens beschäf-
tigt ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen
Stellung. Näheres bei
M. Prinz, Zachodnia-Strasse Nr. 268 c.
3—1) Ein tüchtiger

Kutscher,
der russischen, deutschen und polnischen
Sprache mächtig, sucht Stellung.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Theater Variété
Dienstags, den 25. November u. die folgenden Tage:
Große internationale Vorstellung.
Barietier-Parodie-Ballet-Scene, gelangt von den Herren Zimmer-
mann und Horst. — Mascotte-Duett, gesungen von Marie Leonie
und Herrn Zimmermann. — Ein fiesches Weiberbattillon, vom
Marsch, gesungen vom Damenchor. — „Rachelleben“, vom
Macaroni u. d. Herren Zimmermann und Horst.
Eine Stunde in Orlineberg, vom Scene von Götzei.
Debut der Wiener Ductifsen-Gesell. Cesty und
Mina Minon.
Anfang präcise 1/8 Uhr. Die Direction L. Sylvandier.

3—1) Ein freundlich möblirtes
Zimmer
ist zu vermietthen und sofort zu bezihen.
Näheres zu erfragen in der Exp. d. Bl.

„PROWODNIK“

Russisch-französische Gesellschaft der Gummi- Guttapercha- und Telegraphenwerke zu Riga

beehrt sich ihren p.p. Actionären und ihrer werthen Kundschaft zur gefälligen Kenntnissnahme zu bringen, daß die Fabrik am 1. November von einem nicht unbedeutenden Brandschaden betroffen wurde. Der Umfang des Schadens läßt sich momentan ziffermäßig noch nicht feststellen, jedoch ist die Gesellschaft in der glücklichen Lage, durch die vollständige Erhaltung der sämtlichen Dampfmaschinen und Dampfessel den nöthigen Umbau in wenigen Wochen wieder in einem Umfang fertig stellen zu können, der ihr die Möglichkeit giebt, durch die projectirte Vergrößerung nunmehr prompter wie früher die vielen einlaufenden und umfangreichen Ordres zu effectuiren.

Die Linoleumfabrik sowie die Abtheilungen für gummirte Stoffe und chirurgische Artikel aus Patentgummi sind vollständig intact geblieben und werden nach wie vor einlaufende Ordres in diesen Artikeln promptest ohne die geringste Verzögerung ausgeführt.

Die Direction der Gesellschaft „Prowodnik“..

Unabhängig von Obigem beehren wir uns unseren geschätzten Abnehmern des Königreichs mitzuthellen, daß wir nach wie vor auch bei **Gummiartikeln für technischen Gebrauch** geschätzte Ordres entgegennehmen können und in der Lage sind, bei denselben kurze Lieferfristen zu acceptiren und streng einzuhalten.

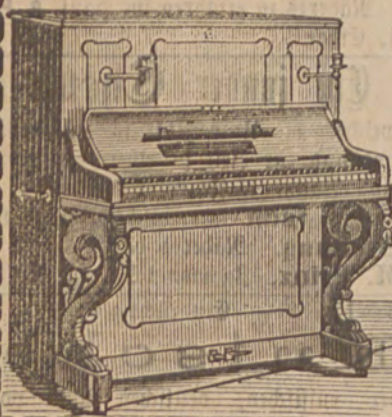
General-Vertretung der Gesellschaft „Prowodnik“

Olszewicz & Kern

in Warschau.

Gebethner & Wolff,

Instrumenten- und Musikalienhandlung,
Petrikauer-Straße 18, 1. Etage,



erhielten einen neuen Transport von

Flügeln und Pianinos.

Bestellungen auf Reparaturen, Stimmen,
sowie Transport von Instrumenten werden
angenommen. 1)

2 Reiskwölse in Eisengestellen; 6 Assortiments Krempeln

von 1140 und 1275 m./m. Arbeitsbreite, in kräftigen Eisengestellen, mit guten Lagern und noch ausgezeichneten Stahldrahtkränzen;
4 Stück **Wiede'sche Selfactors** und 4 Stück **Popp'sche Selfactors** mit je 480 Spindeln und 45 bez. 47 m./m. Theilung, in bestem Zustande, sind einzeln oder im ganzen durch eine Maschinenfabrik in Sachsen **billig zu verkaufen**. Dieselbe übernimmt es auch, obige Maschinen für jede Beanspruchung passend einzurichten, z. B. bez. der Fadenzahl der Flortheiler oder bez. Länge etc. der Selfactors; letztere können leicht und mit geringsten Kosten auf jede andere Spindelzahl rechts und links verfertigt, das Abreibzeug für jedes Spulenmaß und Fadenzahl eingerichtet, soweit nöthig reparirt, auf Wunsch sogar mit den neuesten Constructionen ausgestattet und durch ihre Monteurs unter Garantie in Gang gebracht werden. Gest. Anfragen vermittelt unter „Maschinen“ die Exped. d. Bl.“ (3-3)

Polnische prima Vertretungen

übernimmt noch für
Moskau

WOLD. MINKNER,

5-1)

Старая площадь, домъ Армандь.

Große Weihnachts-Ausstellung

1)

von

Spielwaaren

empfehl

Rosalie Zielke,

Rawadzka-Straße, vis-à-vis Scheiblers Palais.

Uhren.

Billigst:

Goldene, silberne, Stahl-
und Nickel-
UHREN

der renomirtesten Genfer
Fabriken.

Als Novität:

Alle 8 Tage ein Mal aufzuziehen.
Goldene und silberne Bijouterie-
Waaren neuester Fagon.
Selbstspielende Musikwerke.
Reparaturen mit zweijähr. Garantie.
Bestellungen aus der Provinz gegen
Postnachnahme. Preislisten franco.

Warschau,

Neue Welt (Nowy swiat),
Ecke der Chmielna.

24.12. **M. Pozzi.**

Spielwerke.

Bijouterie.

Lodzer Thalia-Theater.

Dienstag, den 25. November 1890:

Abonnements-Vorstellung.

Zum 1. Male:

GASPARONE.

Operette in 3 Acten von F. Zell
und Richard Genée.
Musik von Carl Millöcker.

Zu Vorbereitung:

Filli.

Lustspiel-Novität in 4 Aufzügen
von Francis Stahl;
Reperitörstück aller Hof- und
größeren Stadttheater.

Flie.

Sensations-Schauspiel v. G. Olden.
Farinelli.

Operette in 3 Acten von Zumppe.
Der Vorverkauf beginnt Vormittags
10 Uhr an der Theaterkasse.
Dessung der Abendkasse um 6 Uhr.
Anfang präcise 8 Uhr.

Lodzer Victoria-Theater.

Dienstag, den 25. November 1890:

Die rosa Dominos.

Komödie in 3 Acten aus dem Französischen.
Die Eine weint, der Andere lacht.
Op rette in 1 Akt. Musik von Offenbach.

Manufakturpapier

ist abzugeben.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Neuer Tanz-Cursus

für erwachsene Anfänger beginnt am Sonntag,
den 23. d. M. um 8 Uhr Abends.

Die Turnstunden
für Kinder werden jeden Montag, Mittwoch und
Freitag um 5 Uhr Nachmittags abgehalten.
Sprechstunden täglich von 12-4 Uhr Nachmittags.
Dyła-Straße Nr. 516.

Adolf Lipiński,

Tanz- und Turnlehrer.

(3-3)

Beilage zu Nr. 270 des Podzer Tageblatt

Afrikanische Gräueltaten.

London, 14. November.

Heute erscheint der von Stanley ver-
sprochene Wortlaut der schriftlichen Erklärung,
welche der syrische Dolmetscher Assad Faran
in der Victoria-Billa zu Kairo in Gegenwart
dreier Zeugen als wahrheitsgemäß beschwor.
Auf ihr beruht hauptsächlich Stanley's Ver-
dächtigungen; ihre ausführliche Wiedergabe ist
nach dem schon veröffentlichten Proben über-
flüssig. Im Eingange berührt Assad Faran
seine Londoner Ablebnungen; „In London
war ich aus gewissen Gründen (wahrscheinlich
Vorenthaltung des Gehalts), und vornehmlich,
weil der Ausschuss meine Auskunft über den
Zug nicht für wünschenswert hielt, genöthigt,
diesen Bericht in Abrede zu stellen.“ Der
Emin-Ausschuss mit Herrn Bourdett Coultis
an der Spitze wäre also in die Schranken
gefordert. Darauf erzählt er die Fouragier-
methode des Lagers: man fing einheimische
Weiber und Kinder ab und verlangte fünf
Ziegen und zwanzig Hühner als Lösegeld für
je ein Weib, obgleich Ziegen dort fast un-
bekannt und Geflügel höchst selten. Auch Bonny
betheiligte sich an diesen Raubzügen, ließ dazu
noch den armen Weibern Stricke um den Hals
legen. Im Lager fanden tagtäglich Peitschun-
gen für Kleinigkeiten statt; ungefähr ein bis
zwei Dugend Beute erhielten von Tag zu Tag
25 bis 100 Hiebe. Tippu Tip's Nefte, Selim
Ben Mahomed, lagerte sich im Rücken der
Engländer und führte von dort seine Raub-
züge unter den Einheimischen aus. Bismarck
breit erzählt Assad Faran die Geschichte des
Soldaten, der eine geschlachtete Ziege aus
Ward's Hütte stahl. Man zählte ihm die
Hälfte seiner Strafe, 150 Streiche, auf, ließ
ihn dann an einer schweren Kette jeden Tag
zehn Stunden in der Sonne auf- und ab-
marschiren, bis seine Wunden flanken und
Waden entwidelten. Barttelot gewährte ihm
dann eine sieben-tägige Rast, um ihm darauf
den Rest von 150 Streichen versetzen zu
lassen; der Soldat kniff darauf aus, wurde
wieder eingekerkert und erschossen. Die Officiere
im Lager, besonders Ward und Troup, hatten
Alles im Ueberflusse, Ziegen, Geflügel, Reis,
Del und Eier; die Mangemeis verordneten sie
damit, während die Leute darben und zu
Gerippen abmagerten. Die Gräueltat
Jamison's ereignete sich auf der Reise nach
Kosongo, wohin Barttelot ihn in Gesellschaft
Assad Faran's sandte, um Tippu Tip wegen
der Träger zu drängen. Auf der Rückreise
regte Jamison in Gegenwart Tippu Tip's die
Menschenfresserei an, und er erhielt den Rath,
den Kannibalen eine gekaufte Sclavin zum
Geschenke zu machen und sie würden dieselbe
vor seinen Augen verpeisen. Und so geschah
es, wie Stanley es vorher beschrieb. „Das
Mädchen ward mit der Hand an einen Baum
gebunden, fünf Eingeborene wehnten ihre Messer;
dann ließ einer das Mädchen zwei Mal in
den Bauch: es schrie nicht, wußte aber, was
vorging, blickte nach rechts und links wie um
Hilfe, und nach dem Stechen fiel es todt hin.
Die Eingeborenen schnitten es in Stücke: Einer
nahm sich das Bein, der Andere einen
Arm, der Dritte den Kopf und die Brust
und ein Anderer die inneren Theile. Nach
der Vertheilung gingen Einige nach dem Fluße,
um das Fleisch zu waschen, Andere gingen
sodort in ihre Hütte. Mittlerweile hielt Jamison
sein Stizzenbuch und seinen Bleistift in der
Hand und fertigte rasche Skizzen an und nach-
her vollendete er sie in Wasserfarben. Sie
waren hübsch ausgeführt. Jamison zeigte sie
im Hause der Häuptlinge Allen, die zugegen
waren. Später machte Jamison aus denselben
durchaus kein Hehl, ließ sie die Officiere des
Lagers und der beiden Dampfer des CongoStaats
sehen; als er aber gefragt wurde, ob er der
Tödtung selbst beigewohnt, gab er verschiedene
Antworten. Sowie aus Assad Faran's Be-
richte. Leider zerstört Bonny, der sich gestern
wieder einmal ausfragen ließ, die wohlwollende
Annahme, daß Jamison diese Skizzen nach
bloßen Beschreibungen angefertigt, denn Jeder,
der mit den mittelafrikanischen Stämmen be-
kannt sei, wisse, daß die Menschenfresserei keine
gewöhnliche Sitte bei ihnen sei; sie verzehrten
nur ihre todtten Feinde, keineswegs aber tödteten
und verpeisten sie Mädchen. Daher könne
der obige Fall von Menschenfresserei nur durch

besondere Versuchung oder auf eine besondere
Veranlassung hin vollzogen worden sein. Um
Jamison's Vorliebe in dieser Richtung hin zu
kennzeichnen, erzählt Bonny noch, wie er einem
toten Neger, der im Gefecht mit Arabern ge-
fallen, den Kopf abschneiden, einpökeln und
nach London senden ließ; dort ward er der
Firma Rowland, Ward & Co., Piccadilly,
zur Fertigstellung übergeben und jetzt prange
er im Hause der Frau Jamison in London
in einem Glastafel, wo er sich zuweilen durch
unangenehmen Geruch auszeichne. Indessen
von der Einpökelung des Kopfes eines todtten
Negers bis zur Tödtung und Verpeisung eines
Mädchens ist ein langer Schritt. Die neue
Theorie Bonny's von der innigen Beziehung
zwischen der Kannibalengeschichte und dem
Tode Barttelot's und Jamison's wurde schon
mittgetheilt. Sobald Barttelot diese Geschichte
erfahren und in sein Tagebuch eingetragen,
nahm seine frühere Festigkeit einen wahr-
sinnigen Charakter an; er glaubte, daß man ihn
als Führer der Nacht für verantwortlich
machen würde. Und Jamison geriet in unge-
heure Angst, sobald er nur der Tragweite
seiner That sich bewußt wurde. Er eilte daher
nach der Küste, hauptsächlich, um die Absendung
der Erzählung zu verhindern oder sie zu be-
schönigen und abzuleugnen. Und darob zog er
sich aus Angst ein Fieber zu, welches seinen
Tod verursachte. Bis dahin hatte er die Ge-
schichte überall ohne den geringsten Rückhalt
erzählt. Gegenüber obigen Anschuldigungen
kame jetzt die Reihe an den Emin-Ausschuss,
darzulegen, auf welche Weise sie Assad Faran
zu jener Ablebnung bewegen haben; längeres
Schweigen wäre Feigheit. Uebrigens ist die
Reihe der Rothsalben noch nicht abgeschlossen.
Stanley gab gestern wieder eine auf Emin in
Brooklyn ab: er habe keine einzige von
Livingstone's Tugenden besessen. Was Emin
wohl zu Stanley's Tugenden sagen mag?
Stanley sagt ferner Ward der böswilligen
Abänderung von Daten bei Veröffentlichung
seiner Briefe an.

Ausländische Nachrichten.

Nach einer Meldung der „Presse“
sollte neulich im Wiener Ministerium des
Aeußern eine Besprechung zwischen dem Sta-
tionschef v. Sjöyngi, dem Handelsminister
Marquis de Bacquhem und dem ungarischen
Handelsminister Baros stattgefunden haben zu
neuerlichen Erörterungen der bevorstehenden
Verhandlungen über den österreichisch-
deutschen Handelsvertrag, da nun-
mehr die Vereinbarungen der jüngsten Zoll-
und Handelskonferenz den Ministern zur Prü-
fung und Genehmigung vorliegen. Gleichzeitig
sei auch die Umwandlung des österreichisch-
ungarischen Lloyd in eine ausschließlich öster-
reichische Gesellschaft erörtert worden, wozu die
ungarische Regierung bereits grundsätzlich ihre
Vereinstimmung ausgesprochen habe. — Wie
wir erfahren, wird die Untersuchung in Ange-
legenheit der Baluta-Regulierung im Laufe die-
ses Jahres nicht mehr stattfinden. Die Kata-
strophe in England hat die Durchführung der
Maßregel, welche nur durch die Aufnahme
eines im gegenwärtigen Augenblicke höchst
schwierigen Solbanlehens möglich wäre, auf
unbestimmte Zeit verhindert. Die Regierung
hält es nicht für angezeigt, im jetzigen Zeit-
punkt die Frage der Aenderung der Währung
aufzurollen.

Der Fall des Hauses Ba-
ring beschäftigt nach wie vor an erster Stelle
die Aufmerksamkeit der Engländer. Es ver-
dient bemerkt zu werden, daß der Stammvater
der Baring, Johann Baring, im 18. Jahr-
hundert aus Bremen nach England einwanderte.
Die Londoner Morgenblätter vom Donner-
stag veröffentlichten den Wortlaut der Urkunde
über den Baring-Garantiefonds, der zufolge die
Gewährleister sich verpflichten, der Bank von
England für die gemachten Vorschüsse quoten-
weise bis zu dem von Jedem übernommenen
Betrage für etwaige Verluste gutzustehen, so-
bald die Bank die Liquidation für beendet
erklärt. Die Liquidation darf sich nicht auf
einen längeren Zeitraum als drei Jahre er-
strecken. Die „Times“ sagt, die Vertretung
der Bank von England in dem argentinischen
Prüfungskomitee bezwecke lediglich den Schutz
der Garanten; keinesfalls werde die Bank an

den Abmachungen zur Entlastung der argen-
tinischen Regierung theilnehmen.

Beute Chronik.

Der Wortlaut der beiden zwischen
dem Grafen Moltke und der Marquise von
Bloqueville gewechselten Briefe, ist nach dem
„Matin“ folgender. Als Moltke in der Reichs-
tagssitzung vom 15. Mai d. J. über die Be-
schlagnahme der Gelder der Hamburger Bank
durch den Marschall Davoust im Jahre 1813
sich geäußert hatte, richtete die achtzigjährige
Marquise, die einzige noch lebende Tochter des
Marschall Davoust, sofort nachstehenden Brief
an den Grafen!

„Herr Marschall! Euer Erzelenz werden
begreifen, daß Ihre vor einer großen öffent-
lichen Körperschaft ausgesprochenen Worte in
dem Herzen der einzigen noch lebenden Toch-
ter des Marschall Davoust einen schmerzenden
Widerhall gefunden haben. Es giebt ein Ver-
dienst, seltener und würdiger, große Geister
zu reizen, als der auf dem Schlachtfelde er-
rungene schreckliche Ruhm, und dieses große
Verdienst besteht darin, seinen Feinden Gerech-
tigkeit widerfahren zu lassen. Die „Denkschrift
von Hamburg,“ im Jahre 1818 vom Prin-
zen Edmühl veröffentlicht, widerlegt im Vor-
aus die Worte Euer Erzelenz, und beweist
unwiderleglich, daß der Kommandant von
Hamburg nur genau so viel Uebel zufügte,
als ihm seine Pflicht als Chef gebot. Ich
erlaube mit Euer Erzelenz diese Denkschrift,
welche derselben gewiß unbekannt war, zu
übersenden und bitte den Ausdruck meiner
Gefühle von Hochachtung genehmigen zu
wollen.“

Paris, 31. Mai 1890.

A. E. Edmühl,

Marquise de Bloqueville.“

Graf Moltke antwortete:

„An Frau Marquise de Bloqueville geb.
Prinzessin von Edmühl, Paris.“

Frau Marquise! Erst heute empfangen ich
Ihren Brief, ich beileide mich darauf zu an-
worten. In meiner Rede im Reichstag habe
ich die Beschlagnahme der Bank von Ham-
burg, welche ein historisches Faktum ist, er-
wähnt. Es liegt auf der Hand, daß der fran-
zösische General bei dieser Gelegenheit nur auf
einen Befehl der Regierung, der er gehorchen
mußte, gehandelt hat. Wenn dennoch der Aus-
druck, dessen ich mich bedient habe, dahin hat
angelegt werden können, als habe der Mar-
schall Davoust in seinem persönlichen Inte-
resse gehandelt, so bedauere ich meinen Aus-
druck schlecht gewählt zu haben. Ich schulde
Ihnen diese Erklärung, Frau Marquise, und
ich gebe mich der Hoffnung hin, daß Sie die-
selbe gnädigst annehmen werden. Das Werk,
welches Sie die Güte hatten, mir zu senden,
werde ich mit lebhaftem Interesse durchstu-
diren. Ich bitte Sie den Ausdruck meiner Ge-
fühle von Hochachtung zu genehmigen, mit
denen ich die Ehre habe, zu zeichnen, Frau
Marquise, Ihr sehr gehorsamer Diener
Graf Moltke, Feldmarschall.

Cudowa, 5. Juni 1890.“

Dieser Brief des Feldmarschalls gelangte
nicht gleich in die Hände der Marquise, da
deren genauer Wohnort nicht auf dem Um-
schlag angegeben war. Der Brief blieb einige
Monate in den Bureau's der Post liegen und
wurde dann an den Feldmarschall zurückge-
sandt. Dieser beauftragte den Militärattaché
bei der deutschen Botschaft, Major Frhn. v.
Huene, den Brief der Marquise de Bloque-
ville zuzustellen. Die Marquise bestätigte unver-
züglich dem Feldmarschall den Empfang seines
Schreibens und bat ihn um die Erlaubnis,
denselben veröffentlichten zu dürfen, mit dem
Hinzufügen, daß, wenn sie nach 14 Tagen
keine Antwort empfangt, sie das Schreiben
des Grafen Moltke als Zustimmung ansehen
werde. Diese Frist war vor einigen Tagen
verstrichen.

Bergigung durch Birnen- und Apfelerne. So
wohlthätig der Genuß besonders des wein-
sauren Apfels auf die Gesundheit einwirkt, so schädlich er-
weist sich der Genuß des Kerngehäuses und der Kerne,
namentlich wenn letztere zerrieben werden. Die liebe
Jugend ist am liebsten alles mit Stumpf und Stiel,
verschluckt aus reinem Uebermuth Kirsch- und selbst
Pfämenkerne, genießt Stachel- und Johannisbeeren
samt den Stielen, sie verschmäht auch nicht die Kern-
gehäuse der Birnen und Apfel, obwohl dieselben keinen

besonderen Geschmack haben und völlig unverdaulich
sind. In dieser Weise genossenes Obst verfestigt nicht
nur seine wohlthätige Wirkung, sondern kann auch zu Ver-
giftungen die Veranlassung werden, indem in den
Birnen- und Apfelerne ein Pflanzengift enthalten ist,
über welches ich den geehrten Leserinnen und Lesern
bereits in dem Aufsatz „Offizielle Pflanzengifte“ be-
richtet habe, nämlich Blausäure. Die bitteren Mandeln
und die Kerne der Aprikosen enthalten so viel von
diesem fürchterlichen Gifte, daß oft schon der Genuß
von 2 bis 5 Stück derselben genügt, um ein Kind in
die Gefahr der Vergiftung zu bringen. Nun ist zwar
in einem Birnen- oder Apfelerne nicht so viel Blau-
säure enthalten als in einem Mandelkerne, dafür aber
enthalten die meisten Kessel eine große Anzahl von
Kernen. Während 2 bis 3 bittere Mandeln ungefähr
3 Milligramm reine Blausäure liefern, läßt sich aus
den gesammelten Kernen von etwa 2 Kesseln dasselbe
Quantum darstellen. Es kann sich daher ein Kind be-
reits vergiften, wenn es gelegentlich des Genußes von
2 bis 3 größeren Kesseln die Kerne derselben mit den
Zähnen zerleinert und dann verschluckt. Schon gar
manches Kind hat sich hierdurch eine Vergiftung zuge-
zogen, die, wie Klenke und andere konstatiert haben,
nicht selten von tödlichem Ausgange war.

Wie oft wird ein Kind plötzlich krank, ohne daß
man eine Ursache dazu auffinden kann. Man frage es
aber nur gut aus, was es vorher genossen hat, und
wird dann in vielen Fällen finden, daß der Genuß ir-
gend einer gesundheitsgefährlichen Substanz die Schuld
an der Erkrankung des Kindes trug. Daher rufe ich
allen, welche das Glück haben, Kinder zu besitzen, die
Wahrung zu: Achtet darauf, daß eure Kleinen die
Birnen- und Apfelerne nicht zerlauen und genießen,
sondern nur das Fleisch und allenfalls die Schale des
Obstes, welche zwar nicht ganz leicht verdaulich ist,
aber kein Gift enthält. Ist ein Kind täglich einige
Kessel, was sehr zu empfehlen ist, so muß der gleich-
zeitige Genuß des Kerngehäuses über kurz oder lang
großen Schaden anrichten.

Die Accise von Getränken betrug im Jahre
1889, offiziellen Daten zufolge, 275,000,000 M., um
ca. 10,000,000 mehr als im Vorjahr und um 33,000,000
mehr als die Durchschnittssumme der letzten zehn
Jahre betrug.

Kleine Notizen.

Aus der Spielhölle Monte Carlo wird ge-
schrieben: Am vorletzten Sonntag hat sich hier ein vor-
nehmer junger Japaner Namens Sjun auf furchtbare
Weise getödtet. Der Unglückliche feuerte zuerst drei
Revolvergeschosse gegen sich ab, welche ihn jedoch nicht
tödteten, worauf er, gerade als die durch die Schüsse
alarmirte Nachbarschaft ins Zimmer eilte, sich durchs
Fenster auf die Straße hinabstürzte, wo er halbtödt
liegen blieb. Der Bedauernswerte hatte in Monte
Carlo in einer Woche 1,300,000 Fr. verloren. Es ist
dies in Monte Carlo der 37. Selbstmord in diesem
Jahre infolge von Spielverlust.

Neu erfundene Rechenmaschine. Der „Hom.
Loom“ berichtet, daß ein Jaroslauer Bauer, mit
Namen Peter Woinow, einen Apparat erfunden habe,
der jede zusammengesetzte Zinsrechnung entbehrlich
mache. Der Apparat, heißt es, giebt momentan die
Summe der Procente an, die einem gegebenen Cap-
ital für gewisse Jahre zutommen. Der Erfinder wird
demnächst seine Maschine vor einer Versammlung von
Mathematikern in St. Petersburg demonstrieren.

Seit Ausbruch der Cholera in Japan bis zum
25. v. Mts., wurden 28,530 Personen von der Epi-
demie ergriffen; 18,585 starben.

Was hat die Berliner Stadtbahn gekostet?
Diese Frage beantwortet die „Zeitschrift für Bauwesen“
mit folgenden Zahlenangaben: „Die Kosten der ganzen,
d. i. der 12,145 Meter langen und 318 Meter breit
der Fruchtschraffenunterführung beginnenden und bis zum
Bahnhof Charlottenburg reichenden Strecke haben ca.
75,085,000 M. betragen; hieron entfallen: auf die
eigentliche Bauausführung 39,386,000 M.; auf den
Gruberwerb 35,199,005 M.; letztere Summe ermä-
tigte sich durch Rückverkauf von Restgrundstücken noch
um ca. 8,000,000 M.“

Etwas sehr Modernes sind jetzt die Sack-
Damenhüte. Was zu ihrer Anfertigung verwendet wird,
ist eigentlich nur ein schmaler Streifen Seide, der sich
schämen müßte, wenn er wüßte, daß man ihn ein
Sackhüt nennt. Der wird nun um ein Drahtgestell
herumgewunden und mit Hilfe von Bändern wird das
Ganze so lange gebogen, gebreht und gewunden, bis
es ausfiehet, als hätte man eine Kravatte geschmadvoll
auf dem Kopfe arrangirt, und das nennt man einen
— Sackhüt.

Fahrplan der Podzer Fabrikbahn

Von Podz abgehende Züge:	
Nr. 2)	um 6 Uhr 10 Min. Früh,
" 4)	" 7 " 45 " Früh,
" 6)	" 1 " 5 " Mittags,
" 8)	" 5 " 55 " Nachmittags,
" 10)	" 9 " 30 " Abends.
Zu Podz ankommende Züge:	
Nr. 1)	um 8 Uhr 40 Min. Früh,
" 3)	" 10 " 15 " Vormittags,
" 5)	" 4 " 35 " Nachmittags,
" 7)	" 8 " 50 " Abends,
" 9)	" 10 " 30 " Nachts.



Die (6-4)
Geschäftsbücher-Fabrik
und Buchbinderei von
W. KREUSCH,

die seit dem Jahre 1828 in
WARSCHAU, Zabia Nr. 4, besteht,

empfehlert fertige Geschäftsbücher. Bestellungen werden schnelligst
ausgeführt. Hauptniederlage von Notpapier.

St. Petersburger Zeitung.

165. Jahrgang. 1891.

Redakteur und Herausgeber

P. v. Kugelgen.



Erscheint täglich,

auch nach Feiertagen, ohne

Präventiv-Censur.

Die Politik des In- und Auslandes wird in der Rundschau, in Leitartikeln und Correspondenzen objectiv, vom bisherigen Standpunkte aus behandelt. Das Feuilleton wird in großer Mannigfaltigkeit Romane, Humoresken, Theater, Kunst, Musik, sowie russische und deutsche Literaturberichte bringen. Am Sonntag erscheint eine besondere Feuilleton-Beilage.

Auf Wunsch zahlreicher Leser erscheinen die Beilagen für Landwirtschaft und Industrie wie im Vorjahr allwöchentlich als besondere Beilage auf je ca. 200 gespalteten Quartseiten, so daß sie in Buchform gebunden werden können.

Handel und Wandel findet eingehendste Berücksichtigung in sämtlichen Publikationen der Staatsbank, in täglichen Börsen- und Marktberichten, Fondskalender, vollständige Nachrichten über Insolvenzen, Concurrenzen etc.

Zufersats finden nützlichste Verbreitung, da die „St. Petersburger Zeitung“ in den bestkultivierten Kreisen der deutschen Gesellschaft des Reiches gelesen wird.

Jahresabonnenten erhalten die in deutscher Sprache erscheinenden „Alltäglichen Bekanntmachungen“ und die in russischer Sprache erscheinenden „Gerichtlichen Bekanntmachungen“ (sудобныя объявления) gegen eine Extrazahlung von 3 Rbl. für beide, oder von 2 Rbl. für die einen oder die anderen. Zufolge Uebereinkunft mit den zuständigen hohen Behörden erhalten die ausländischen Abonnenten die „Gerichtlichen Bekanntmachungen“ gratis.

Abonnement in St. Petersburg 13 Rbl., im übrigen Reiche 14 Rbl., im Auslande 18 Rbl., für 6 Monate 7 Rbl., resp. 7 Rbl. 50 Kop. und 9 Rbl. 50 Kop., für 3 Monate 3 Rbl. 75 Kop. resp. 4 und 5 Rbl.

Zufersats kosten 10 Kop. pro Zeile, im Reklametheil 20 Kop., an der Spitze des Blattes und in den Beilagen für Industrie und Landwirtschaft 40 Kop.

Bestellungen sind zu richten an die Administration der „St. Petersburger Zeitung“ (Newskij Prospekt 20).

Das Damen-Mantel- und Kleider-Magazin von
Sucher Lewkowicz,

Petrikauer-Strasse Nr. 267, im Hause des Herrn Czaplowski, über der
Condittorei des Herrn Wüsthuber,

empfehlert dem geehrten Publikum der Stadt Lodz und Umgegend sein reich assortirtes Lager von in- und ausländischen Corde- und Plüschmänteln, seidene und Plüsch-Mantellets, auch Plüsch-Jackets nach der neuesten Fagon zu sehr mäßiger Preise. Auch werden Bestellungen von gefertigten Stoffen für Pelze und Mäntel nach der neuesten Fagon ausgeführt und reelle Bedienung zugesichert.

Bestellungen werden aufs Sorgfältigste und Schnellste effectuirt.
Noch mache ich auf mein großes Lager von Pelzgarituren, Pelzfutter und Pelzbesatz für Damenpelze aufmerksam. (10-6)

Keine Zahnschmerzen mehr!

nach dem Gebrauche des
Zahn-Elixirs der N. N. B. Benedictiner
Abtei in Sulac (Gironde) (70)



erfunden im Jahre 1373
von dem Prior Pierre Boursaud.
zwei goldene Medaillen in Brüssel 1880 und in
London 1884.

Der tägliche Gebrauch einiger Tropfen dieses heilkräftigen Elixirs verbindet das Stochen der Zähne, denen er eine alabastergleiche Weiße verleiht, kräftigt das Zahnfleisch und erfrischt den Mund ausgezeichnet.

Wir erweisen der lebenden Menschheit einen wesentlichen Dienst, indem wir deren Aufmerksamkeit auf dieses von Alters her bekannte und nützliche Präparat lenken, dem besten von allen existirenden Heilmitteln gegen Zahnliden. Die N. N. B. Benedictiner verfertigen noch Zahnpulver und Zahnpasta zum Reinigen der Zähne, die ebenfalls in allen bedeutenderen Apotheken, Parfümerie- und Droguen-Handlungen zu haben sind.

Haupt-Agentur A. Seguin, Bordeaux, 106 Croûte de Seguin.

Photographie-Atelier

von
L. Zoner,

Dzielną- (Bahn-) Strasse Nr. 13.

Aufnahmen täglich von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachm.

Feinste Ausführung. Billigste Preise.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Kostelnyj Dozorj Rimsko-Katolicheskago Prihoda Usp. Presv. Bogor. vj g. Lodzi, simj dovoditj do svjdenija prihodaenam o nizestdujomemj:

Po pričinj nedostatka svobodnyjx mjest na mjstnomj prihodskomj kladiščj, Kostelnyj Dozorj Prihoda Usp. Presv. Bogorodicy vj Lodzi, s nadležajagho razrješenia, raspirilj takovoe priobryteniemj zemli vj 1890 godu za summu rub ser. 2552 k. 68. Summa eta pozaimstwowana. Dla popolnenija onoj, Kostelnyj Dozorj sastavilj raskladku na prihodaanj vyše udomyjutago Prihoda, vladjujixjch nedvizimostjami. Dla ischolatajstvovanija že utverđenija takovoj raskladki podležajemj Начальствомj, Kostelnyj Dozorj objazanz ispolnitj trebovanija st. 28 i 29 utverđennoj (15 (27) Marta 1863 g. byvšimj Sovjetomj Upravlenija Carstva Instrukcij o postrojke prihodskixj stroenij, a imenno:

1) Согласно 28 ст. означенной Инструкции о размѣрj и нормj наложенной на прихожанъ раскладки Костельный Дозоръ объявляетъ прихожанамъ посредствомъ вывѣски на дверяхъ Приходскаго Костела, въ мѣсь доступномъ для чтенія, съ тѣмъ, что раскладка можетъ быть просматриваема каждымъ плательщикомъ въ приходской Канцеляриi въ теченіи 30 дней со времени публикаціи Дозора.

2) По 29 ст. каждый изъ числа плательщиковъ разсмотрѣвшихъ раскладку, обязанъ въ доказательство одобренія оной росписатся на раскладкѣ, или же, если таковую найдетъ несходною съ существующими правилами, изложить на раскладкѣ свои возраженія.

3) Согласно 30 ст. каждый плательщикъ, не одобрившій раскладку, но не сдѣлавшій письменнаго возраженія въ теченіи 30 дней, не можетъ таковую болѣе подавать.

4) По истеченіи 30 дней Костельный Дозоръ, согласно 31 ст. разсмотрѣвъ представленныя на раскладку возраженія, на сколько таковыя найдеть правильными, раскладку исправитъ, въ противномъ же случаѣ возраженія оставитъ безъ послѣдствіи.

BEKANNTMACHUNG.

Das Collegium der römisch-katholischen Gemeinde der Himmelfahrtskirche der hl. Jungfrau in Lodz, bringt Folgendes zur Kenntniß der Gemeindeglieder:

Infolge Mangels an Raum auf dem örtlichen Kirchhofe, hat das Kirchencollegium der obigen Gemeinde durch Ankauf einer Landparzelle im Jahre 1889 für die Summe von 2552 Rbl. 68 Kop. die Beerdigungsstätte erweitert. Diese Summe wurde geliehen, um aber selbe zu decken, hat das Kirchencollegium eine Repartition auf die Immobilienbesitzer der genannten Gemeinde zugeschrieben. Um aber die Genehmigung der Behörde, als auch die Bestätigung der Repartition zu erlangen, ist das Collegium laut § 28 und 29 der Instruction des ehemaligen Administrationsrathes im Königreich Polen vom 15 (27) März 1863 Folgendes zu beachten verpflichtet:

1) Laut § 28 der genannten Instruction ist das Kirchencollegium verpflichtet, die Höhe des auf die Gemeindeglieder des repartirenden Beitrages, durch Anschlag an der Kirche oder an einem den Gemeindegliedern zugänglichen Orte bekannt zu geben, mit der Bemerkung, daß die Repartition von jedem der Zahlenden, binnen 30 Tagen vom Tage der Bekanntmachung an in die Gemeindefanzlei durchgesehen werden kann.

2.) Laut § 29 dieser Instruction, ist jeder, der den Beitrag zu entrichten hat verpflichtet, nach Durchsicht der Repartition zum Beweise seines Einverständnisses dieselbe zu unterzeichnen oder falls er darin etwas finden sollte, was mit dem bestehenden Gesetze nicht im Einklange steht, eine entsprechende Vermerkung zu machen.

3.) Laut § 30 kann jeder, der den Beitrag zu entrichten hat und mit der Repartition nicht einverstanden ist, nur binnen 30 Tagen seinen Protest einlegen, nach Verlauf dieses Termins ist er hierzu nicht mehr berechtigt.

4.) Nach Verlauf der 30 Tage prüft laut § 31 das Kirchencollegium die auf der Repartition gemachten Vermerkungen und verbessert, wenn dieselben begründet, die Repartition, andernfalls bleiben die Vermerkungen unberücksichtigt.

20) **Wiesbadener KOCHBRUNNEN-QUELL-SALZ**

ein reines Naturprodukt



unter amtlicher Controlle hergestellt u. allgemein empfohlen und verordnet als bestes und schnell wirkendes Beseitigungsmittel bei Verdauungs- und Ernährungsbeschwerden, Darm- und Magenleiden aller Art. Ebenso von eminent heilkr. Wirkung bei Catharrhen der Luftröhre und der Lunge; bei Husten, Heiserkeit, Schleimauswurf u. s. w. und in Folge seines HOHEN LITHIONGEHALTES bei gichtischen und rheumatischen Leiden.

Ein Glas Kochbrunnen-Quell-Salz entspricht dem Salzgehalt und dementsprechend der Wirkung von etwa 35-40 Schachteln Pastillen.

Käuflich in den Apotheken und Mineralwasserhandlungen etc.

Vulkan
Anerkannt beste Zündhölzer
Alleiniger Engros-Verkauf i. Lodz und Umgegend in der Tabak-Niederlage v. Clemens Willerth 786. Petrikauerstr. 786. En detail zu haben in allen Läden.

Eine erfahrene Erzieherin wünscht Privatstunden zu erteilen, englisch, französisch und deutsch. Gesf. Offerten unter A. S. 20 an die Exp.d. d. Bl. erbeten. (3-2)

Gumperts' Töchter-Album,
1890, Band 36,
in schwarzem Calico Rs. 3.40,
in rothem " " 3.50,
in " " mit Goldschnitt " 3.90,
Gumpert,
Herzblättchen's Beibvertreib,
1890, Band 35,
in rothem Calico Rs. 2.70.
Vorwärts in
L. Fischer's Buch- u. Musikalien-Handl. (3-2)
Schäbler's Neubau.

Patent- und Technisches Bureau (40)
C. v. Ossowski, Ingenieur,
Berlin W. 35, Potsdamerstr. 108, 1.
besorgt Patente aller Länder und erteilt Auskunft in sämtlichen techn. und commerc. Angelegenh.